Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 29 (1968-1972)

Vorwort: Geleitwort
Autor: Uehlinger, Arthur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GELEITWORT

Verehrte, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer!

Wie bei der Herausgabe des Bandes XXVIII anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen im Herbst 1967, sind wiederum fünf Jahre vergangen bis zum Erscheinen des Heftes XXIX unserer «Mitteilungen». Der Redaktor muss sich für die lange Frist vor allem bei den Tauschpartnern entschuldigen. Er kann es mit dem Hinweis auf mancherlei Verpflichtungen, die zu erfüllen im Alter schwerer fallen. Er ist sich bewusst, dass er ans Abbauen denken muss und er will mit diesem Heft sein Amt als Redaktor, das er aus den Händen seines treuen Freundes Georg Kummer übernahm, niederlegen. Er verschweigt nicht einen weiteren Umstand: das Fehlen genügender Mittel.

Wie rasch verrinnen die Jahre. Noch sehe ich mich als Schüler der Kantonsschule meinen verehrten Lehrern Jakob Meister, Ernst Kelhofer und Eduard Haug gegenübersitzen, bald mit besserem, bald mit schlechtem Gewissen. Ich erinnere mich auch ans Jahr 1929, wo ich zum erstenmal unsere Gesellschaft präsidierte, am Pulte stand und die Professoren Jakob Meister und Julius Gysel, unser Physiklehrer, in der vordersten Bankreihe mir gegenübersassen. Waren jetzt die Rollen vertauscht? Gab mir die Schulung an der Eidg. Technischen Hochschule durch die Professoren Carl Schröter, Martin Rikli, Eduard Rübel, Arnold Engler u. a. ein Recht,

nun hier vorne zu stehen? Mit nichten! Ich fühlte und spürte mein Ungenügen und wollte mich nach dieser ersten Sitzung bei Professor Meister entschuldigen. Er wehrte ab, kein Wort wolle er hören: Er denke nicht daran, wir gingen doch unser ganzes Leben in und durch die Schule; er habe sie bald abgeschlossen und ich stünde ja am Beginn.

Jetzt sind die Rollen wieder vertauscht. Doch wenn ich etwas mit gutem Gewissen bekennen darf, dann dies: dass ich in allen den Jahren versucht habe, mich meinen Erziehern, Eltern, Grosseltern und Lehrern aller Stufen dankbar zu erweisen, ihnen etwas von dem «zurückzuzahlen», was sie mir auf den Lebensweg mitgaben und mir vorlebten: ohne Ehrgeiz und ohne Streben nach Geld, im Willen, sich am hingestellten Platze mit den anvertrauten Kräften einzusetzen.

Es sei mir heute, ins Glied zurücktretend, gestattet, noch auf zwei Aufgaben unserer Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen hinzuweisen, zwei Aufgaben, die sie nicht allein, nur auf sich gestellt, zu lösen vermag, wohl aber mit Hilfe der Stadt- und Kantonsbehörden, der Industrie und wohlgesinnter grosszügiger Freunde und Förderer: der Wiederaufbau des Naturhistorischen Museums und die regelmässige Herausgabe wissenschaftlicher Mitteilungen.

Unsere Gesellschaft darf 1972 ihr 150jähriges Bestehen feiern. Da ist es mir wohl erlaubt, mich eindringlich an Behörden, Mitglieder und Freunde zu wenden. Ich beginne mit der ersten Aufgabe, dem

*Wiederaufbau des Naturhistorischen Museums**

Als die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft in den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober 1967 unter dem Jahrespräsidium von Dr. Hans Hübscher zum sechsten Male ihre Jahresversammlung in Schaffhausen durchführte, waren mir die Begrüssungsworte in den «Schaffhauser Nachrichten» und die der

---

* *Für Näheres sei verwiesen auf: Das naturhistorische Museum in Schaffhausen, Rechenschaftsbericht, Mitteilungen d. Naturf. Gesellsch. XIII. Heft 1937, S. 205—282 und Zum 100-jährigen Bestehen des naturhistorischen Museums der Stadt Schaffhausen, Verhandlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, 123. Jahresversammlung 1943 in Schaffhausen.*

«Schaffhauser Arbeiterzeitung» übertragen. In der letztern führte ich unter den Stichworten «Neue Aufgaben» abschliessend was folgt aus:

«Die nächste, grosse kulturelle Aufgabe — neben den vielen alles verschlingenden Verkehrsproblemen — an die der Stadtrat trotz aller Bedrängnis und unsere Naturforschende Gesellschaft herantreten müssen, ist der Neubau des Naturhistorischen Museums. Wo? — In der unmittelbaren Nähe des Museums Allerheiligen und der Stadtbibliothek . . . Es gilt jetzt, die Platzfrage endgültig abzuklären und das Areal sicherzustellen, daraufhin die Pläne und Detailpläne anzufertigen und ein bescheidenes Provisorium in wenigen Räumen zu ermöglichen, damit Stadt und Gesellschaft ihre Dispositionen für die Ausgestaltung und Neuaufstellung der Sammlungen treffen können. Alle Kräfte sind dazu notwendig und willkommen — auch die der Schaffhauser Industrie, die schon oft grosszügig half und die der privaten Gönner und Förderer. Wenn von der Jahresversammlung 1967 der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft dieser, unsere Kräfte vereinigende Impuls hervorginge, wäre das das schönste Geschenk für unsere zwar bescheidene, doch schaffensfrohe und mutig in die Zukunft schauende Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen!»

Sie hatte schon vorgängig und im Bestreben, die Aufmerksamkeit wachzuhalten, mit ihrer astronomischen Arbeitsgruppe unter der Leitung von Hans Rohr, Erwin Maier und Willy Schudel im Areal des Steigschulhauses eine kleine Schul- und Volkssternwarte errichtet und diese der Stadt geschenkt. Dabei übernahm die Stadt für die Zukunft den baulichen Unterhalt und die Naturforschende Gesellschaft die Verpflichtung für den Betrieb. Die Sternwarte ist als eine Aussenstation des Naturhistorischen Museums zu betrachten.

Fünf Jahre sind seit diesem Appell verflossen. Er ist nicht ganz ungehört verhallt. Die städtische Aufsichtskommission, die seit der Zerstörung des Naturhistorischen Museums am Herrenacker am 1. April 1944 nach Vornahme der Ausscheidung und Ueberweisung des verbliebenen Sammelgutes an die Eigentümer, d. h. die Stadt und die Naturforschende Gesellschaft, nicht mehr zusammentrat, kam neuerdings, aufgefordert durch Stadtpräsident Dr. Schwank durch ihre Vertreter in der grossen Museumskommission zum Worte. Es wurde zunächst versucht, die Platzfrage abzu-

klären. Leider war es nicht möglich gewesen, das Areal der Frey'schen Liegenschaft (ehemalige Baumwollzwirnerei) zwischen «Mosergarten» und dem Rhein zu erwerben, noch bei der Knappheit der Schulräume, ein Provisorium im Schulhaus am Kirchhofplatz zu schaffen.

Inzwischen wird heute vom Stadtrat das Kaufhaus am Herrenacker genannt und vorgeschlagen. Es würde, ganz abgesehen vom Standort, ungefähr die Raumverhältnisse im früheren Museum gewährleisten. Das ist Voraussetzung, da nach dem Verlust des grössten Teiles der zoologischen Sammlungen, die Stadt im vergangenen Jahr die grossartige Schenkung von Carl Stemmler entgegennehmen durfte. Diese, vermehrt um das gerettete Gut aus der geologischen Sammlung von Bergrat Dr. Ferdinand Schalch und den geretteten Schmetterlingssammlungen von Hermann Pfaehler und Fritz Ris, Rheinau, und den seither hinzugekommenen entomologischen Sammlungen von Theodor Vogelsanger und dem umfangreichen durch Samuel Bächtold geäufneten Typenherbarium von Georg Kummer, die sich im Besitz der Naturforschenden Gesellschaft befinden, ergäbe ein neues Museum, das dem früheren nicht nachstünde.

Schon die Vorarbeiten, das lehrt die Erfahrung, erfordern einige Jahre. An Mitteln stehen der Stadt nach den Mitteilungen des Museumsreferenten zur Verfügung: für Bauzwecke rund 821 000 Franken und für Sammlungszwecke 506 000 Franken, beide Beträge herrührend aus der Vergütung der Bombardierungsschäden durch die Amerikaner. Dieses Geld wird bei den inzwischen sehr stark gestiegenen Bau- und Anschaffungskosten für das ganze Vorhaben bei weitem nicht hinreichen; es ermöglicht jedoch die Planung und anschliessend die Inangriffnahme und Durchführung eines ersten Bauteils.Dieser muss der Unterbringung der Schalch'schen Sammlung mit Auswahl der Schauobjekte für die Oeffentlichkeit dienen. Es wäre das gleiche Vorgehen wie bei der Erneuerung des Naturhistorischen Museums an der Frauengasse in den Dreissigerjahren. Die Sorge für die Unterbringung des grossen Restes der Sammlung von Bergrat Dr. Ferdinand Schalch, — ich betone das zum wiederholten Male — ist nicht allein Ehrensache, sondern laut Schenkungsvertrag Verpflichtung der Stadt. Sie hat s. Z. im Jahre 1896 die Schenkung anerkannt und sie nach dem Tode von Bergrat Schalch im Jahre 1918 übernommen. Die dazugehörige, ca. 4000 Nummern umfassende geo-

logische Bibliothek ist inzwischen zwecks Katalogisierung und Aufstellung in die Stadtbibliothek gebracht worden.

Vielleicht wäre auch, wie das beim Betrieb der Stadtbibliothek der Fall ist, an eine Betriebshilfe des Kantons zu denken, beispielsweise durch Aufteilung von einer oder zwei Fachlehrerstellen an der Kantonsschule in Lehramt und Konservatorstelle, und dann eben an die Mithilfe der Industrie, des Gewerbes und von Gönnern. — Ich nenne die Industrie und erinnere dankbar an frühere Leistungen, vor allem der Georg Fischer AG unter Ernst Müller und der früheren Maschinenfabrik Alfred J. Amsler unter Alfred Amsler. Ihnen verdanken wir zur Hauptsache die Einrichtung der Abteilung «Alte Schaffhauser Industrie und Technik» im Refektorium des Museums Allerheiligen. Dann sind hier Hermann Frey und sein Sohn Rudolf Frey zu nennen.

Schaffhausen verdankt seinen Wohlstand seiner vielseitigen Industrie und seinem Gewerbe. Dieser Wohlstand aber musste, — auch das sei deutlich gesagt und erklärt —, mit landschaftlichen Opfern beglichen werden. Da nenne ich die Umgebung des Rheinfalls, den ehemaligen Baumgarten des Klosters Allerheiligen (das Areal der Kammgarnspinnerei), das Mühlental, das Gelände zwischen der Enge und Beringen, das untere Fulachtal vom Ebnat bis zum Forsthaus Neutal bei Herblingen, die Umgebung des Kesslerlochs, und genannt werden müssen auch die Kiesgruben im Tieftal (Solenberg) und im Klettgau. Die Ausbreitung der Industrie und überdimensionierter Verkehrsanlagen geschieht auf Kosten unserer Kulturlandschaft, der Natur ganz allgemein. Uns entgeht auch nicht, was diese Entwicklung mit sich brachte und fortwährend noch bringt: die Abwanderung der bäuerlichen Bevölkerung nach der Stadt, verbunden mit Lockerung der Bindung an die Scholle, Erhöhung aller Ansprüche mit parallel verlaufender Entfremdung der Natur gegenüber. Die städtische Bevölkerung verhält sich aggressiver, selbstherrlicher und rücksichtsloser in der Natur; sie ist nicht mehr für deren Gaben erzogen und undankbar geworden. Das wissen die Landwirte und Förster.

Und hier führt mich nun der Weg zurück zum Naturhistorischen Museum und seiner Aufgabe: Sie ist eine vorbereitende, erzieherische und lautet ganz allgemein: Wieder Hin- und Hinausführen unserer Stadtbevölkerung in die Natur nach Aufzeigen und

Vertrautmachen mit deren Wirken, Erziehung zur Ehrfurcht vor derselben!

Die zweite grosse Aufgabe:

die Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft,

steht in einem direkten Zusammenhang mit dem vorhin Gesagten. — Im Anschluss an eine frühere Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen, 1921, begann unsere Gesellschaft mit der Veröffentlichung eigener «Mitteilungen». Ein Bodensatz von 1000 Franken in der Tagungskasse, verbunden mit dem Wagemut und Weitblick des damaligen Vorstandes, besonders des Präsidenten Dr. Bernhard Peyer, «verleitete» zu diesem grossen und wichtigen Schritt. Seither sind 29 Hefte «Mitteilungen» erschienen, die Ausgaben hiefür auf das Zehnfache angestiegen. — Was beinhalten die Mitteilungen? Sie galten zunächst der Aufnahme des Inventars der vorhandenen wildwachsenden Pflanzen und Wildtiere, d. h. der Schaffung der Grundlagen für alle späteren Uebersichten und Eingliederung in den gesamten Naturhaushalt, dann der Erweiterung und Vertiefung älterer Forschungsergebnisse, namentlich in geologischer und paläontologischer Hinsicht. In einer Reihe solcher Abhandlungen wird über das Kantonsgebiet hinausgegriffen, in den Schwarzwald und ins Bodenseegebiet. Zahlreiche Untersuchungen beschäftigen sich mit dem Rheinfall, dem Rhein und dem Randen oder dienen der Forstgeschichte, dem früheren Landbau und Weinbau. Wieder andere betreffen die Schaffhauser Medizingeschichte und aktuelle medizinische Forschungsergebnisse (Silikose, Skelettbau), eine besondere Untersuchung galt dem Bau und der Wirkungsweise des Flugapparates von Libellen und vertreten sind auch Physik und Mathematik. Ein ganzer Band, der viel zum Ansehen unserer Gesellschaft beitrug und namentlich auch die Tauschkraft ihrer Mitteilungen verstärkte, galt der Geologie von Grönland, zu deren Erforschung zwei Schaffhauser, Eugen Wegmann und Heinrich Bütler, Wesentliches beitrugen und ihren Schülern den Weg bahnten.

Alles in Allem aber bieten die «Mitteilungen» sehr viele Grundlagen für die aktuelle Kantons- und Regionalplanung.

Da der Inhalt den Mitgliedern nicht im gleichen Masse zugänglich sein konnte und ihnen zu dienen vermochte, beschloss

der Vorstand im Jahre 1947 die Herausgabe von «Neujahrsblättern». Bisher sind deren 24 erschienen. Sie wenden sich thematisch und in der Art der Darstellung an einen breiten Leserkreis. Die Mehrzahl der frühen Jahrgänge beschäftigte sich mit der Schaffhauser Volks-Tierkunde und der Schaffhauser Volksbotanik und ist die letztere wohl in keinem andern Kanton so umfassend und anziehend beschrieben worden wie im Kanton Schaffhausen. In einem Hefte wird der Bauerngarten beschrieben, in andern das ländliche Brauchtum. Mehrere dienen ganz allgemein der Schaffhauser Heimatkunde, des Klettgaus und Reiats, von Rüdlingen, Beringen, Neunkirch und Ramsen. Ein Neujahrsblatt macht uns vertraut mit den Quellen, Grundwasserläufen und Wasserversorgungen im Kanton, ein anderes zeigt uns den Rheinfall durch die Jahrhunderte in Wort und Bild, ein weiteres schenkt uns eine Einführung in die Erdgeschichte unserer Heimat. Ein Heft schildert die Unternehmungen eines Industriepioniers, von Johann Conrad Fischer und eines beschäftigt sich mit den naturwissenschaftlichen Werken der Eisenbibliothek der Georg Fischer AG im Kloster Paradies. Wieder ein Heft zeigt meisterhafte Aufnahmen aus dem Insektenleben und die letzten tragen die Titel: Die Maschinenanlagen der abgewrackten Schaufelraddampfer der Schaffhauser Rheinflottille, die ersten Dampfschiffe auf Untersee und Rhein, vom Schaffhauser Rebbau und Schaffhauser Wasser in Gefahr.

Schliesslich veröffentlicht die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen seit 1931 Flugblätter ihrer Naturschutzkommission. Diese werben für den Natur-, Landschafts- und Heimatschutz und werden in der Regel kostenlos abgegeben. Bis heute sind 14 Flugblätter im Umfange von 4 bis 30 Seiten erschienen. Das erste, von Professor Albert Heim, Zürich, verfasst, trägt den Titel «Am Rheinfall» und wendet sich an die «Liebe Jugend». Ein Merkblatt erläutert die Geologie des Rheinfalls, zwei andere schildern die Rheinstrecke Stein-Schaffhausen in kulturhistorischer und naturhistorischer Sicht, eines gilt dem Randen und eine ganze Reihe, die fortgesetzt wird, beschäftigt sich mit bedrohten Tierarten, Amphibien, Wildhühnern, Wildkatze und Luchs. Zwei schildern Mitbürger aus der Vogelwelt: Dohlen, Alpensegler und Mauersegler, eines verteidigt im Zusammenhang mit der sog. «Belchenschlacht» auf dem Untersee das verschrieene

Blässhuhn und zwei erläutern den Bau von Nistkästen und Massnahmen für den Vogelschutz im Winter.

Die Herausgabe ermöglicht der Gesellschaft auch einen Tauschverkehr mit über 300 ähnlichen Institutionen des In- und Auslandes und damit eine Bereicherung der einschlägigen Literatur der Stadtbibliothek, in deren Eigentum die eingehenden Schriften laut Vertrag vom Jahre 1925 übergehen.

Die Möglichkeit, Untersuchungsergebnisse drucken lassen zu können, schafft auch Anreiz zum Forschen. Die Autoren sind fast ausschliesslich Mitglieder unserer Gesellschaft, wobei ich erwähnen möchte, dass von deren rund 400, 300 im Kanton, 70 in andern Kantonen und ca. 30 im Ausland beheimatet sind und es sich bei den auswärts wohnenden grossenteils um Lehrkräfte an Universitäten, andern Hochschulen und Forschungsinstituten handelt.

Weder Stoff noch Angebot setzen den Veröffentlichungen Grenzen. Grenzen setzen die Druckkosten. Sie zwingen zu einem Turnus im Erscheinen der: Wissenschaftlichen «Mitteilungen» in Abständen von 3 bis 5 Jahren, Neujahrsblätter alle Jahre, Naturschutz-Flugblätter in unregelmässiger Folge. Der Betrag für Drucklegung und Rückstellungen ergibt so ca. 15 000 Franken jährlich. Starke Beihilfen sind uns die Zinsen der seit 1952 bestehenden «Johann Conrad Fischer-Stiftung», jährlich ca. 4000 Franken, die Zinsen des Publikationsfonds (Dr. Jakob Meister-Fonds), jährlich ca. 3000 Franken, das überaus dankenswerte Entgegenkommen unseres Ehrenmitgliedes Karl Augustin und die Beiträge von Stadt und Kanton. — Die Mitgliederbeiträge, heute ca. 6000 Franken, müssen fast ganz im Vortragsdienst, für Zeitschriften, Bibliothek, Archiv, für die Sammlungen und die Tätigkeit der Naturschutzkommission und der Arbeitsgruppen (Photographische, Astronomische Arbeitsgruppe und Umweltschutzgruppe) eingesetzt werden.

So ergeht wiederum mein Appell an alle Freunde und Förderer, weiterhin und noch vermehrt zu helfen, damit auch fürderhin die ehrenamtlich geleistete Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen gewährleistet ist.

Mit diesen Bemerkungen und Bitten möchte ich das Amt eines Redaktors der «Mitteilungen» niederlegen und gleichzeitig auch den Rücktritt aus der Aufsichtskommission des Naturhistorischen

Museums und der Museumskommission der Stadt Schaffhausen auf das Ende der Amtsperiode anmelden.

Alter und verbleibende Verpflichtungen in andern Arbeitsgemeinschaften, besonders des Natur- und Landschaftsschutzes, gebieten die Konzentration der verbliebenen Kräfte. Der Abschied geschieht in herzlicher Dankbarkeit an die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen, an Vorstand und Freunde für alles, was sie mir in über 50 Jahren geboten haben und schenkten!

Schaffhausen, im August 1972

Arthur Uehlinger